Was eine kleinliche, pharisäerhaft aufgeblasene Mitwelt an dem alternden Karl May in unverantwortlicher Weise gesündigt hat, das scheint die Nachwelt wieder sühnen zu wollen. Alle, denen er in der Jugend ein gefeierter Führer aus der Enge der Schulstube war, alle, die sich für seinen herrlichen Winnetou begeistert haben, oder für seinen pfiffigen Hadschi Halef, alle, die aus seinen Werken mehr gewonnen haben, als ihnen tausend Unterrichtsstunden zu geben vermochten, treten jetzt nach und nach auf den Plan und legen Zeugnis ab für den Mann, der mehr geleistet hat als alle die spießbürgerlichen Zeloten, die ihm seinen Lebensabend so unendlich sauer gemacht haben und ihm selbst im Grab noch keine Ruhe lassen. Dabei gehen die Anfänge der Hetze auf rein persönliche Beweggründe zurück, die zu gelegener Zeit wohl noch einmal erörtert werden müssen. Wer die Werke unvoreingenommen liest, wird nicht nur das außergewöhnliche Können dieses Mannes anerkennen müssen, der muß sich auch sagen, daß hier ein Mensch am Werke war, der, von seinem dürftigen Schreibtisch aus, weiter und tiefer ins Leben gesehen hat, als viele andere, die nicht aus eigener Kraft etwas geworden sind, ….. Daß Ferdinand Avenarius in seinem allgemach verkalkten, längst überlebten Kunstwart wieder einmal Sturm gegen Karl May läuft, ist ein neuer Beweis dafür, daß er an Altersschwäche krankt….. Allerdings, von Dresden ging die Hetze aus, und in einer dortigen Redaktion sitzt heute noch einer ihrer Führer.

Aus: Weserzeitung, Bremen Nr. 526, Morgen Ausgabe, 30.07.1918
Zitiert in: Dr. E. A. Schmid, Eine Lanze für Karl May